



Via Alpina

Ein Stück Österreich auf internationalen Wegen



Sieben Tage Zeit, den Rucksack gepackt, die Schuhe geschnürt – dann kann's losgehen: von Admont am Gesäuseeingang über die Haller Mauern ins oberösterreichische Spital am Pyhrn, über den Warschenek nach Hinterstoder und über das Tote Gebirge bis zur Loserhütte oberhalb des Altausseer Sees.

Christina Schwann, Fachabt. Raumplanung Naturschutz, Via Alpina und Bergsteigerdörfer

infos

BERGSTEIGERDORF JOHNSBACH

Vor allem der kleine Ort Johnsbach in einem der zwei südlichen Seitentäler des Ennstales war bei den Erstbesteigern Heinrich Heß, Andreas Rodlauer, Ludwig Purtscheller und vielen mehr besonders beliebt.

Am Bergsteigerfriedhof in Johnsbach finden sich zahlreiche bekannte Namen großer Kletterer wieder, denen die Schroffheit und Steilheit der Gesäuseberge zum Verhängnis wurde.

Heute erlebt Johnsbach als eines der 16 Bergsteigerdörfer Österreichs, die auf eine Initiative des Oesterreichischen Alpenvereins zurückgehen, neuen Aufschwung. (Mehr zum Bergsteigerdorf Johnsbach finden Sie auf den Seiten 62-64.)

FÜNF NATIONALPARKE AN DER VIA ALPINA

Der violette Weg der Via Alpina verbindet gemeinsam mit dem Österreichischen Weitwanderweg Nr. 10, dem Rupertiweg, fünf Nationalparke in drei Staaten mit einander: Beginnend in Slowenien im Nationalpark Triglav, führt die Via Alpina über Südkärnten und die Steiermark in den Nationalpark Gesäuse und weiter in den Nahbereich des Nationalparks Kalkalpen. Über das Bundesland Salzburg und das Steinere Meer erreicht man den Nationalpark Berchtesgaden. Dieser ist über den Rupertiweg mit dem Nationalpark Hohe Tauern verbunden und schließt am Naßfeld in Kärnten den Kreis.

Details zu dieser Runde sind in der Broschüre „Via Alpina und Rupertiweg – die Weitwanderwegrunde durch fünf Nationalparke und drei Staaten“ ersichtlich. Bestellmöglichkeit siehe Seite 66.

Bei ca. 5.000 km Weglänge und 342 Tagesetappen, die alle fünf Routen der Via Alpina zusammengefasst aufs Papier bringen, fällt es oft schwer, den richtigen Einstieg zu finden. Mit diesem Tourentipp kann die Wahl vielleicht erleichtert werden, handelt es sich doch um einen ganz besonders schönen und abwechslungsreichen Abschnitt des violetten Weges der Via Alpina. Gleichzeitig bietet die Nationalparkgemeinde Admont die Möglichkeit, per Bahn anzureisen und das „Bergsteigerdorf Johnsbach“ zu besuchen.

„Der Weg ist das Ziel“ – ja, stimmt, aber gleichzeitig soll er

auch Ansporn sein, sich Gedanken zu machen über die Landschaft und deren Bewohner. Die Via Alpina ist – wie die Initiative „Bergsteigerdörfer“ – ein Umsetzungsprojekt der Alpenkonvention und setzt sich für eine nachhaltige Entwicklung im alpinen Raum ein. Die Alpen stellen einen begrenzten Landschaftstyp dar und ungehindertes Wachstum vertragen sie nicht. Aus diesem Grund ist es wichtig, Möglichkeiten für kleine Gemeinden zu finden, ohne große Infrastrukturen zu überleben. Dazu können die Via-Alpina-Wanderer einen gesunden Beitrag leisten: Anreise mit



v. li. n. re.:

Blick auf die Wiesenlacke

Westl. Totes Gebirge

Enns im Gesäuse

Foto: A. Hollinger (1)

unten:

Wallfahrtskirche Spital am Pyhrn

Fotos: C. Schwann (5)

Bahn oder Bus, Kauf von regionalen Produkten, Übernachtung auf den Schutzhütten der alpinen Vereine oder in Talherbergen und ein umweltgerechtes Verhalten in den Bergen. Das mag nach wenig klingen, ist in Summe gesehen aber sehr wert und trägt nebenbei zu einer wohltuenden inneren Zufriedenheit bei.

Von Admont über die Haller Mauern

Admont, das „Tor zum Gesäuse“, ist ein guter Einstieg in die Via Alpina. Die Marktge-

meinde in der Obersteiermark ist ohne große Probleme mit der Bahn über Selzthal zu erreichen. Admont ist vor allem durch das Benediktinerstift, das die weltgrößte Klosterbibliothek beheimatet, bei Kulturliebhabern bekannt.

Während sich im Norden die Haller Mauern auftürmen und im Süden die Triebener Tauern den Talboden umrahmen, heben sich nur wenige Kilometer östlich des Ortes der Himbeerstein und die Haindlmauer aus dem Boden und bilden den imposanten Eingang in Österreichs jüngsten Nationalpark, der Teil

der „Weitwanderwegrunde durch fünf Nationalparke und drei Staaten“ entlang der Via Alpina und des Rupertiweges ist (siehe Kasten).

Die Enns überwindet im Gesäuse auf nur 16 km Länge ein Gefälle von 150 m und ihr lautes Tosen und Rauschen hat dem Gesäuse seinen Namen gegeben. Der Fluss hat sich in den Kalk gegraben und eine mächtige Schlucht hinterlassen. Die äußerst bizarren Felsformationen im harten Dachsteinkalk lockten schon früh Alpinisten – vor allem Kletterer – aus Wien und Graz ins Gesäuse. Viele von ihnen sind am Bergsteigerfriedhof in Johnsbach begraben.

Von Admont führt die Wanderung über die Haller Mauern und das Pyhrngatterl (Bundesländergrenze Steiermark – Oberösterreich) zum Rohrauerhaus des Tourismusverbandes Naturfreunde auf 1.380 m. Über die Bosruckhütte der OeAV-Sektion Spital am Pyhrn und die sehenswerte „Dr.-Vogelgesang-Klamm“ gelangt man nach Spital am Pyhrn. Den Namen erhielt die Klamm von Herrn Dr. Moritz Vogelgesang, Gemeindevater von Spital am Pyhrn, der sich um die Jahrhundertwende um die Begehbarmachung dieser wildromantischen Klamm bemühte. Mit 1,5 km Länge und



infos

1. Tag:

Anreise Admont:
Tag in Admont oder Besuch des Nationalparks Gesäuse – Johnsbach – Bergsteigerfriedhof (per Bahn)

2. Tag:

Admont – Spital am Pyhrn
Gehzeit: 5 h 30 min,
Höhenmeter: **U** 668 m / **U** 668 m

3. Tag:

Admont – Wurzeralm – Zellerhütte
Gehzeit: 8 h 30 min
Höhenmeter: **U** 1.654 m / **U** 719 m

4. Tag:

Zellerhütte – Hinterstoder – Priel-
schutzhaus
Gehzeit: 7 h

Höhenmeter: **U** 903 m / **U** 1.058 m

5. Tag:

Prielschutzhaus – Pühringerhütte
Gehzeit: 6 h
Höhenmeter: **U** 735 m / **U** 518 m

6. Tag:

Pühringerhütte – Albert-Appel-Haus
– Loserhütte
Gehzeit: 7 h

Höhenmeter: **U** 444 m / **U** 583 m

7. Tag:

Abstieg nach Altaussee
Gehzeit: 2 h
Höhenmeter: **U** 770 m

Mehr Informationen zu den hier vorgestellten Etappen finden Sie auf der offiziellen Seite der Via Alpina: www.via-alpina.org

BESTELLMÖGLICHKEITEN:

Übersichtskarte Via Alpina

„Auf Wanderwegen durch die acht Alpenstaaten“

Broschüre: „Via Alpina und Rupertiweg – Die Weitwanderwegrunde durch fünf Nationalparke und drei Staaten“

Christina Schwann, Oesterreichischer Alpenverein, Olympiast. 37, 6020 Innsbruck, Fax: 0512-59547-40, christina.schwann@alpenverein.at

Die beschriebene Wanderung wird fast vollständig von nachfolgenden Alpenvereinskarten im Maßstab 1:25 000 abgedeckt:

15/1 „Totes Gebirge, West“, aktuelle Ausgabe 2004

15/2 „Totes Gebirge, Mitte“, aktuelle Ausgabe 2008

15/3 „Totes Gebirge, Ost“, aktuelle Ausgabe 2003

Bestellmöglichkeit:

www.alpenverein.at/shop



über 500 Stufen ist die Klamm die zweitlängste begehbare Felsenschlucht in ganz Österreich (geöffnet von Mai bis Ende Oktober).

Spital am Pyhrn – Hinterstoder

Über die Wurzeralm und den Warschenek – den östlichen Teil des „Toten Gebirges“ – gelangt man nach Vorder- und Hinterstoder. Bei schlechtem Wetter und Nebel ist besonders am Warschenek Vorsicht geboten, obwohl der Weg vorbildlich markiert ist.

Im Naturschutzgebiet Wurzeralm trifft man auf ein typisches Karstphänomen: In der Südostecke des Hochmoores verschwindet der kleine Bach, die Teichel, in einer Höhe von ca. 1.350 m spurlos von der Oberfläche. Erst fünf Kilometer weiter unten tritt sie als glasklare Quelle wieder aus dem Berg aus.

Hinterstoder – Prielschutzhaus – Pühringerhütte

Vom kleinen Ort Hinterstoder führt die Via Alpina nun direkt in den Talschluss und zum kleinen „Schiederweiher“, in dem sich bei schönem Wetter Spitzmauer und Gr. Priel spiegeln. Während es am Warschenek noch recht grün

war, sollte man auf dem weiten karstigen Hochplateau zwischen Prielschutzhaus (OeAV-Sektion TK-Linz) und Pühringerhütte (OeAV-Sektion Wels) unbedingt genug Wasser mitnehmen. Die Wasser- und in diesem mittleren Teil des Gebirgsstockes auffallende Vegetationsarmut gaben dem Toten Gebirge vermutlich seinen Namen. Doch bei genauerem Hinsehen entdeckt man auch hier vorzüglich an die Trockenheit und die kalten Nächte angepasste Pflänzchen, wie zum Beispiel die „Blaue Gänsekresse“ oder das „Alpenleinkraut“, die dem trostlosen Namen des Gebirgsstockes ihre ganze Farbenpracht entgegenrecken.

Pühringerhütte – Altaussee

Die kleine Pühringerhütte am idyllischen Elmsee hinter sich lassend, geht es weiter über die schier unendliche Weite des Toten Gebirges. Zunehmend mehr Vegetation deutet auf die Nähe des Albert-Appel-Hauses hin. Etwas unterhalb der Hütte des Österreichischen Touristenvereins trifft man auf 20 kleine Almhütten auf den „Augstwiesen“. Man vermutet, dass der Name von der römischen Bezeichnung „Augusta“ stammt. Mehrere

Funde in der unmittelbaren Umgebung zeugen von einer regen menschlichen Tätigkeit zur Römerzeit.

Nach Überwindung einiger kleiner ausgesetzter Passagen am Karl-Stöger-Steig (zum Teil seilgesichert) erreicht man das Etappenziel, die Loserhütte der OeAV-Sektion Ausseerland mit einem umwerfenden Blick auf Altaussee.

Die Gegend um Altaussee wurde aufgrund des reichen Salzvorkommens schon sehr früh besiedelt. Die erste urkundliche Erwähnung lässt sich bis auf das Jahr 1147 zurückverfolgen. Später war es vor allem die Sommerfrische, die Adelige und großbürgerliche Wiener Familien nach Altaussee mit dem wunderschönen See lockten. Heute erlebt diese Sommerfrische eine Art Renaissance und das jährliche Narzissenfest in Altaussee und im benachbarten Ort Grundlsee ist weit über die Grenzen des Salzkammergutes hinaus bekannt.

Hier in Altaussee endet diese Wanderung auf der Via Alpina. Obwohl – nach sechs Tagen Fußmarsch – ehrlich – da hat man sich schon fast an das Gewicht des Rucksacks gewöhnt und blickt wehmütig zurück über die Weite des Toten Gebirges. Da weiß man schon, dass man spätestens bei der nächsten



größeren Zugstation, wo eine ganze Menge lärmender Menschen einsteigen wird, die Ruhe und Einsamkeit der weiten Hochebene, die Gemütlichkeit der Pühringerhütte und die frische Kühle der Dr.-Vogelgesang-Klamm vermissen wird.

Vielleicht könnte man doch noch zwei oder drei Tage anhängen? Über die Sandlingalm nach Bad Goisern, hinauf zur Goiserer Hütte, runter nach Gosau und entlang des Dachsteinkammes zur Theodor-Körner-Hütte? Oder im nächsten Jahr

wieder ein Stück der Via Alpina in Angriff nehmen? Eventuell mit Besuch in einem weiteren Bergsteigerdorf, wie zum Beispiel Kartitsch, Obertilliach, Untertilliach oder der Gemeinde Lesachtal am Fuße des Karnischen Kamms? ■

v. li. n. re.:

Die Pühringerhütte

Blick auf Gr. Priel und Spitzmauer

Die Loserhütte

**„IST DER BERG AUCH NOCH SO STEIL,
A BISSERL WAS GEHT ALLERWEIL.“**



SUPER FRICTION GTX

Der Bergstiefel-Klassiker Super Friction GTX kommt auf klassischen Fels- und Gletschertouren sowie sehr anspruchsvollen Treks zum Einsatz. Er besticht durch geringes Gewicht und einen sehr guten Klimakomfort. Die kantenstabile Sohle ist für Steigeisen mit Kipphebelbindung geeignet.



OUTDOOR FOOTWEAR
SINCE 1921

